

Frankreich – Kein Linksruck trotz Mélenchon-Erfolg

In seinem Artikel „Frankreich nach den Wahlen“¹ hatte Peter Wahl den Ausgang der Stichwahlen zur Nationalversammlung vom 19. Juni 2022 kommentiert und den Erfolg der Linken mit Mélenchon herausgestellt. M. E. wurde dabei das Wahlergebnis der Linken überbewertet. Eine Tabelle mit den Resultaten des 1. Wahlgangs vom 12. Juni 2022 hätte den Einfluss der jeweiligen Parteien und Bündnisse realistischer wiedergegeben als die abgedruckten Prozentzahlen des zweiten Wahlgangs. Ein Vergleich mit 2017 würde die Veränderungen deutlich machen. Das Ergebnis der Stichwahlen sagt wenig über den wirklichen Einfluss der einzelnen politischen Kräfte aus, da die Kandidaten der kleineren Parteien bereits ausgeschieden sind. Das Macron-Lager wird durch Zufluss der Stimmen vor allem aus dem konservativen Lager mit 39% enorm überbewertet und das linke Bündnis NUPES² in einem geringeren Grad ebenfalls (33%).

Das Wahlergebnis im Einzelnen

Tatsächlich erzielte NUPES im ersten Wahlgang lediglich 26,2% der Stimmen und lag damit sogar knapp vor dem Macron-Lager (25,8%).³

Die Parteien, aus denen sich NUPES zusammensetzt, konnten sich im ersten Wahlgang gegenüber 2017 kaum verbessern. Damals erzielten sie getrennt 25,0%. Der Stimmenanteil für alle linken Kandidaten, der 2017 den tiefsten Punkt seit 1919 erreicht hatte, stieg um bescheidene 3,9% auf 30,7%. Das ist weit entfernt von den 48,4%, die 2012 ihre Stimme einer linken Partei gaben. Und es ist auch schlechter als die Linken-Ergebnisse der letzten Jahre. Bei den Wahlen zum Europaparlament brachten es alle linken Listen auf 32,5%, bei den Regional- und Departementswahlen 2021 waren es 37,8% bzw. 36,1%.

Aus linker Sicht ist deshalb kein allzu lautes Jubelgeschrei angebracht. Erfreulich ist, dass der Einfluss von La France Insoumise (LFI) weiter angewachsen ist und es durch das gute Ergebnis Jean-Luc Mélenchons bei der Präsidentschaftswahl gelungen ist, Sozialisten (PS), Grüne und Kommunistische Partei (PCF) in ein Bündnis zu bringen. Die Abgeordnetenzahlen seiner Komponenten konnten auf 142 mehr als verdoppelt werden, weil – bis auf wenige Ausnahmen – auf konkurrierende Kandidaturen in den Wahlkreisen verzichtet wurde. Bemerkenswert dabei ist, dass LFI von 17 auf 75 Sitze zugelegt hat, die Grünen nach

¹ Peter Wahl: Frankreich nach den Wahlen 2022, in: Z 131 (September 2022), S. 128-137.

² NUPES = Nouvelle union populaire écologique et sociale. Deutsch sinngemäß: Neue linkspopuläre Allianz für Umwelt und soziale Gerechtigkeit.

³ Laut „Le Monde“ mit 26,2 gegenüber 25,8%. Das Innenministerium, das ursprünglich das Ergebnis von NUPES nicht insgesamt, sondern aufgesplittet auf die einzelnen Parteien präsentieren wollte, errechnete einen knappen Vorsprung des Macron-Lagers vor NUPES, weil es die Ergebnisse einiger linker Kandidaten aus Übersee nicht bei NUPES verbuchte.

fünfjähriger Abwesenheit in Fraktionsstärke zurückkehrten, der PCF ihre Fraktion vor allem mit Abgeordneten aus Übersee vergrößern konnte und der PS mit 31 Sitzen stabil blieb.

Auf die LFI-Kandidaten entfielen mehr als 15% der Stimmen, auf Grüne und PS in etwa 5% und auf den PCF die Hälfte davon. Auch wenn Mélenchon bei der Präsidentschaftswahl 22% geholt hatte, ist dies kein Verlust für LFI, denn bei der Präsidentschaftswahl wählten auch Anhänger von PS, Grünen und PCF Mélenchon als aussichtsreichsten linken Kandidaten für die Stichwahl mit Macron.

Übersicht 1: Wahlergebnisse 2012, 2017 und 2022 im Vergleich (in Prozent)				
	Parlament 2012	Parlament 2017	Präsident 2022	Parlament 2022
Sozialisten (PS)	29,2	7,5	1,8	*
Grüne	5,4	3,5	4,6	*
Kommunistische Partei (PCF)	*	2,8	2,3	*
La France Insoumise (LFI)	*	11,2	22,0	*
Front de Gauche (PCF/PG ^a)	6,9	**	**	*
NUPES-Parteien		25,0	30,7	26,2
Linksradikale	1,4	0,8	1,3	1,2
sonstige Linke	5,5	1,0	***	3,3
<i>Gesamte Linke</i>		48,4	26,8	30,7
En Marche/Ensemble/Modem	1,9	32,7	27,8	25,8
sonstiges Zentrum	0,7	1,7	***	1,3
<i>Gesamte Mitte/Liberale</i>		3,6	34,3	27,1
Republicains/UDI ^b	26,2	18,8	4,8	11,3
sonstige Konservative	6,7	1,8	***	1,9
<i>Konservative insgesamt</i>		32,9	20,7	13,2
Front National /Rassemblement National	13,6	13,6	23,2	18,7
Reconquête	**	**	7,1	4,3
Sonstige Rechtsradikale	1,3	1,9	5,2	1,2
<i>Rechtsradikale insgesamt</i>		14,9	15,5	24,2
Sonstige	1,4	2,5	***	4,9

^a PG, Parti de Gauche, Vorläufer von LFI; ^b UDI, Union des démocrates et indépendants, 2012 entstandenes Parteienbündnis; * Partei kandidierte auf anderen Listen; ** Partei existierte nicht; *** keine weiteren Kandidaturen

Die Ergebnisse der Parlamentswahlen nach Parteien aufzuschlüsseln ist schwierig, da nicht Parteien, sondern Einzelkandidaten in 577 Wahlkreisen antreten. Die Zu-

ordnung von Kandidaten zu den unterschiedlichen politischen Strömungen, die gegen den Willen ihrer Parteien antreten oder einer kleinen Partei, diversen ökologischen Strömungen, regionalen Parteien oder solchen der jeweiligen Überseegebiete angehören, ermöglicht es, das Gewicht der jeweiligen Lager um ein oder zwei Prozent zu verändern, wovon das Innenministerium regelmäßig Gebrauch macht. Die Zahlen der Parlamentswahlen von 2012 und 2017 werden hier deshalb der Seite <https://www.france-politique.fr/> von Laurent de Boissieu und die von 2022 aus *Le Monde* (<https://www.lemonde.fr/resultats-elections/>) entnommen.

Mehr Bewegung gab es bei den anderen Parteien. Die Macron-Parteien fallen von 33 auf 26%. Die Konservativen (Républicains, UDI) verlieren weiter an Terrain von 26 im Jahr 2012 auf 19 und jetzt 11%. Die rechtsradikalen Parteien wachsen von unter 16% auf jetzt 24%. Die Nationale Sammlung (RN, ex-Front National) Marine Le Pens ist die eigentliche Wahlsiegerin. Bereits bei der Präsidentschaftswahl brachten es die rechtsextremen Kandidaten zusammen auf 36%. Zugewinne erzielten sie vor allem bei den ehemaligen Wählern von 2017 des Konservativen Fillon, von denen 35% nach rechts wanderten. Auch 12% der Mélenchon-Wähler von damals wechselten bei der Präsidentschaftswahl ins rechtsextreme Lager. Zurück kamen nur 2%.⁴

Dass bei den Parlamentswahlen die Rechtsaußen-Parteien und – weniger deutlich – NUPES im Vergleich zur Präsidentschaftswahl starke Einbußen erlitten haben, hat damit zu tun, dass Wählergruppen, die ihnen besonders stark zugeeignet sind (Arbeiter, Jugendliche), überdurchschnittlich der Parlamentswahl fernblieben und die Rentner, die vorwiegend konservativ und die Macron-Parteien wählten, die höchste Wahlbeteiligung aufwiesen.

Der Historiker Roger Martelli, Ex-Führungsmitglied des PCF und Mitherausgeber der Zeitschrift „Regards“, kommt in einer Analyse der Parlamentswahlen zum Schluss, dass die Gesamtheit der Arbeiter weiterhin mehr zur Stimmenthaltung und zur Wahl der Rechtsextremen neigt als zur Linken, selbst zur „radikalsten“. (...) „Und es stimmt, dass die Linke nicht das Bild des Volkes abbildet, das sie vereinen und in Bewegung setzen will.“ Dem folgt eine Statistik über die berufliche Tätigkeit der über 6.000 Kandidatinnen und Kandidaten. Noch stärker als im Durchschnitt üben bei NUPES 39% eine leitende Funktion aus oder gehören freien Berufen an. Stark unterrepräsentiert sind die Unternehmer und Handwerker (2% gegenüber 10% im Durchschnitt). Doppelt so stark wie bei den anderen Parteien ist das Lehrpersonal vertreten (24%). Der Arbeiteranteil (3%) liegt nicht nur knapp unter dem Durchschnitt sondern auch unter dem des RN.⁵

Martelli weist darauf hin, dass bei der Parlamentswahl – je nach Umfrageinstitut – 44 bis 49% der Arbeiter einen Kandidaten der extremen Rechten, aber zwi-

⁴ Vgl. Ipsos/sopra steria, 2022. Élection Présidentielle. Sociologie des électeurs et profil des abstentionnistes, https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2022-04/Ipsos_Sopra_Steria_Sociologie_des_electeurs_et_profil_des_abstentionnistes_24_Avril_20h.pdf.

⁵ Vgl. Roger Martelli, Nouvelle élection, nouvelle donne politique, 21.6.2022, <http://www.regards.fr/actu/article/nouvelle-election-nouvelle-donne-politique>.

schen 24 und 33% einen linken bevorzugten.⁶ Dies lässt sich auch anhand der Wahlergebnisse überprüfen. Mit wachsendem Anteil der Arbeiter an den Beschäftigten in einer Gemeinde steigt der Stimmenanteil des RN von 11% (bei einem Zehntel Arbeiter) auf 26% (bei 30% Arbeiteranteil). Bei der Präsidentschaftswahl stieg der Anteil Le Pens von 12% in Gemeinden mit einem Zehntel Arbeiter auf 35% bei einem Anteil von mehr als 50%. Mélenchons Anteil hingegen sank von 22 auf 14%. Bei der Parlamentswahl war diese Tendenz weniger ausgeprägt. Der Stimmenanteil für die NUPES-Kandidaten war beim niedrigsten und höchsten Arbeiteranteil etwas unterdurchschnittlich.

Nimmt man den Durchschnitt von vier Umfrageergebnissen zu den Wahlscheidungen nach beruflicher Tätigkeit, ist der Stimmenanteil für linke Kandidaten mit 36% bei den Zwischenberufen (*professions intermédiaires*) am höchsten, dicht gefolgt von Leitungspersonal/Selbstständigen/Unternehmern und den Angestellten. Das Schlusslicht bilden die Arbeiter mit 28%. Bei den Rechtsradikalen gibt es aufsteigende Ergebnisse vom Leitungspersonal (21%) bis zu den Arbeitern (48%).

Aus einer Auswertung der Parlamentswahl durch IPSOS im Auftrag der öffentlichen Medien geht hervor, dass die Ergebnisse für Linke und Rechtsextreme nach dem Bildungsstand ebenfalls gegenläufig sind. Während der Stimmenanteil der Linken bei Menschen ohne Abitur bis zu denen mit höchstem Hochschulabschluss von 17 auf 32% steigt, sinkt er bei den Rechtsextremen von 28 auf 11%.⁷

Dennoch ist festzustellen, dass LFI und auch NUPES von den Benachteiligten und Armen überdurchschnittlich häufig gewählt wurden. 36% der Arbeitslosen stimmten links (39% rechtsextrem).⁸ Deutlicher als bei den Rechtsextremen nimmt das Wahlergebnis mit abnehmendem Einkommen zu.⁹

Wenn die Befragten ihre eigene sozialen Lage selbst einschätzen, sinkt der Stimmenanteil für die Linke (fast so stark wie bei der extremen Rechten) mit steigendem sozialen Status von 38% bei den Deklassierten (*Défavorisés*) auf 16% bei den Wohlhabenden und Privilegierten.¹⁰

Diesem scheinbaren Widerspruch zwischen sinkenden Stimmenanteil der Linken bei wachsendem Einkommen und höheren Ergebnissen bei der Zunahme des Bildungsniveaus ist Luc Rauban bereits 2017 nachgegangen. Er hat auf Grundlage einer umfangreichen Wählerbefragung festgestellt, dass das durchschnittliche Bildungsniveau bei den linken Wählern zwar deutlich höher lag als bei denen der FN, die durchschnittlichen Einkommen und Vermögen bei beiden

⁶ Vgl. Roger Martelli, *Le peuple, la gauche et le Rassemblement national*, 11.7.2022, <http://www.regards.fr/actu/article/le-peuple-la-gauche-et-le-rassemblement-national>.

⁷ Vgl. Ipsos/sopra steria, 2022. *Élections législatives. Sociologie des électors et profil des abstentionnistes*, S. 7, <https://www.ipsos.com/fr-fr/legislatives-2022/qui-vote-quoi-la-sociologie-de-lelectorat>.

⁸ Vgl. ebenda, S. 6.

⁹ Vgl. ebenda, S. 8.

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 15.

Gruppen aber gleich niedrig sind. Rauban kommt zum Schluss, dass das bei Linken-Wählern vielfach auf die Entwertung von Bildungsabschlüssen und Deklassierung zurückzuführen sei.¹¹

Das niedrige Durchschnittseinkommen der Linken-Wähler hat aber sicherlich auch mit dem hohen Anteil junger Wähler zu tun, die am Anfang ihrer Berufskarriere stehen oder noch studieren. Bei den Parlamentswahlen stimmten 45% der Unter-30-jährigen für linke Kandidaten gegenüber 22% für rechtsextreme.

Martelli stellt außerdem in seinen Untersuchungen fest, dass der Wahlerfolg von NUPES und RN stark mit der Einwohnerzahl der Gemeinden zusammenhängt. Während auf der Linken der Erfolg mit der Größe linear zunimmt (von 21% bei Orten unter 1000 Einwohnern auf 37% über 100.000), sanken die RN-Zahlen von 24 auf knapp 10%. Der Unterschied zwischen Stadt und Land hat sich erheblich vergrößert. Wie bereits Mélenchon hat auch NUPES vor allem in Paris und Umgebung enorm zugelegt, während die extreme Rechte an erster Stelle in den kleinen Gemeinden punktete.¹²

Wanderung von „Fachés“ zu „Fachos“ ungebremst

Der Versuch von LFI, die „Fachés pas fachos“ (die Erbosten, nicht die Faschisten) aus dem rechten Lager zu holen, ist bisher gescheitert. Wie in Deutschland findet auch auf der Linken in Frankreich eine Debatte darüber statt, ob man die eigenen Positionen an die der potentiellen Wähler anpasst oder versucht diese zu überzeugen.

Mélenchon hatte stets eine sehr konfrontative Politik gegenüber Le Pen verfolgt und sie zu seiner Hauptfeindin erklärt. 2012 kandidierte er bei den Parlamentswahlen im gleichen Wahlkreis, konnte ihren Wahlerfolg aber nicht verhindern.

Laut dem Soziologen Manuel Cervera-Marzal, der 2021 eine umfangreiche Studie über LFI vorgelegt hat, habe man bei der Frage, ob man Le-Pen-Wähler überzeugen oder verführen solle, zuerst auf ersteres gesetzt, dann aber ab 2017 umgeschaltet.¹³

Bei den Präsidentschaftswahlen 2012 hatte Mélenchon noch vor 120.000 Menschen in Marseille die „Métissage“ (Vermischung, Verschmelzung der ethnischen Gruppen) der Gesellschaft als Chance dargestellt und am gleichen Ort 2017 seine Rede mit einer Gedenkminute für die im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge begonnen. Aber danach ist die einwanderungsfreundliche Haltung LFI in den Hintergrund gerückt und es wurden „no border“ Parolen aus dem linken Spektrum kritisiert. Mélenchon und andere LFI-Politiker suchten die öffentliche Debatte mit Rechtsextremisten und standen rechtsradikalen Medien Rede und Antwort.

¹¹ Vgl. Luc Rauban, *Le peuple qui vote Mélenchon est-il le peuple?*, 1.10.2017, <https://theconversation.com/le-peuple-qui-vote-melenchon-est-il-le-peuple-84724>.

¹² Vgl. Roger Martelli, *Le peuple, la gauche et le Rassemblement national*, a.a.O.

¹³ Vgl. Manuel Cervera-Marzal, *Le populisme de gauche. Sociologie de la France Insoumise*, Paris 2021, S. 254 ff.

Diese Versuche, RN-Wähler zu bezirzen, sieht Cervera-Marzal als gescheitert an: „Wenn Linkspopulisten sich auf das Terrain von Rechtspopulisten begeben, ist die Wählerwanderung bestenfalls eine Nullsumme, im schlimmsten Fall ein Nettogewinn für die RN.“ Ihren Anhängern seien die Themen Einwanderung und Kriminalität mit Abstand wichtiger als soziale Themen. „Sie leiden an einer Krankheit, bei der die Insoumis sich oft schwertun, sie zu benennen: Rassismus.“¹⁴

In einem Beitrag für „Jacobin“ räumt Cervera-Marzal ein, dass LFI 2019 den Kurs wieder korrigiert habe.¹⁵ Mélenchon nahm damals an einer Demonstration gegen Islamophobie teil und lobte die kulturelle „Kreolisierung“ der Gesellschaft. Im Mai 2021 musste der kleine souverainistische Flügel um Djordje Kuzmanović LFI verlassen.

LFI vertritt eine Reihe von Positionen, die bei den potentiellen Wählern der Volksschichten („categories populaires“) überhaupt nicht populär sind. Zwar werden ihre sozial-ökonomischen Forderungen, wie die Erhöhung des Mindestlohns, die Rente ab 60 oder stärkere Besteuerung von Vermögen und auch ihre EU-kritischen Positionen von den Arbeitern mehrheitlich geteilt, aber bei anderen Fragen – und nicht nur bei der Einwanderungs- und Asylpolitik – ist das Gegenteil der Fall.

Mit ihren sozial-ökologischen Positionen und ihrer nicht sehr populären Forderung nach Ausstieg aus der Atomindustrie stößt LFI auch bei ihrem Bündnispartner PCF auf Kritik: Deren Präsidentschaftskandidat und Vorsitzender Fabien Roussel, hat genug von einer Linken, „die uns ein schlechtes Gewissen einredet, weil wir Auto fahren, Fleisch essen und uns beleidigt, weil wir für die Atomenergie sind“¹⁶.

Auch in Fragen der inneren Sicherheit liegt LFI nicht nur mit der öffentlichen Meinung sondern auch mit den Bündnispartnern über Kreuz. An einer Demonstration rechter Polizeigewerkschaften, auf der eine Verschärfung der Gesetze gefordert wurde, nachdem es zu mehreren tödlichen Attacken auf Polizisten gekommen war, nahm die LFI-Fraktion im Gegensatz zu Grünen und PCF nicht teil. Mélenchon sieht bei den Gewalttätigkeiten, die Polizisten begehen, nicht nur „schwarze Schafe“ am Werk, sondern verweist auf strukturelle Ursachen.

Die Aktivitäten von LFI gegen Rassismus und Islamophobie schrecken zwar möglicherweise rechtsextreme Wähler ab, aber die Beschimpfung als „Islamogauchistes“ durch bürgerliche und rechtsextreme Politiker und Publizisten ist auch eine Werbung bei Betroffenen und humanistisch eingestellten Wählern.

Leider gibt es keine umfassenden Umfragen unter Wählern mit Migrationshintergrund. Aber die Zeitschrift „Jeune Afrique“ hat 4.000 Franzosen befragt, die

¹⁴ Ebenda, S. 260.

¹⁵ Vgl. Manuel Cervera-Marzal, The French Left Is Struggling to Win Back Voters Who've Turned to the Far Right, 10.02.2021, in: <https://jacobin.com/2021/12/french-left-jean-luc-melenchon-win-back-far-right-voters>.

¹⁶ Zitiert nach Bernhard Sander, Vor den Präsidentschaftswahlen in Frankreich. Jupiter stellt sich zur Wiederwahl, 16.3.2022; https://www.sozialismus.de/nc/vorherige_hefte_archiv/kommentare_analysen/detail/artikel/jupiter-stellt-sich-zur-wiederwahl/.

entweder selbst in Afrika geboren wurden, oder von denen ein Eltern- bzw. Großelternanteil von dort stammt. Sieht man mal davon ab, dass dazu auch die Nachkommen von französischen Siedlern (vor allem aus Algerien) und afrikanische Kollaborateure des Kolonialregimes zählen, die nach der Unabhängigkeit der Kolonien nach Frankreich kamen, ist das Ergebnis überraschend, da 36% ankündigten, sich für Mélenchon zu entscheiden. Darunter sind die „catégories populaires“ und Nichtakademiker überdurchschnittlich stark vertreten.¹⁷

Eine Meinungsumfrage der katholischen Tageszeitung „La Croix“ hat sich nach den Wahlabsichten nach Religionszugehörigkeit erkundigt. Dass 69% der befragten Moslems beabsichtigten, Mélenchon zu wählen, lag nicht nur daran, dass LFI sie gegen Diskriminierung verteidigt. Bei den wahlentscheidenden Themen haben sie überdurchschnittlich soziale Themen angekreuzt.¹⁸

Eine solch massive Stimmabgabe für LFI ist nicht ohne Einfluss auf das Gesamtergebnis, da in Frankreich zwischen 4 und 10 Millionen Moslems – in der Mehrheit mit französischer Staatsbürgerschaft – leben. Dass Mélenchon und auch NUPES in Paris und den Vorstädten Spitzenergebnisse und erhebliche Zugewinne erzielen konnten, hängt zumindest zum Teil damit zusammen, dass Menschen mit Migrationshintergrund hier einen besonders hohen Anteil der Bevölkerung ausmachen.

Republikanische Front gegen rechts zerbrochen

Dass die RN von 8 auf 89 Mandate springen konnte, zeigt auch, dass die Abschottungspolitik (Front républicain) der anderen Parteien gegen Le Pen und Konsorten nicht mehr funktioniert. Das liegt einerseits daran, dass bürgerliche und liberale Parteien immer stärker Positionen der Rechtsradikalen übernehmen (Migration, Kriminalität) und damit legitimieren. Marine Le Pen wiederum hat sich von einigen neoliberalen Positionen verabschiedet. Während die NUPES-Wähler mit Abstand die sinkende Kaufkraft bewegte, gefolgt von den Themen Umwelt und – gleichauf – Gesundheitssystem sowie soziale Ungleichheit, lag die Partei Le Pens ebenfalls bei der Kaufkraft vorne, gefolgt von ihren traditionellen Themen Immigration und Kriminalität. Bei diesen wurde sie nur von Reconquête („Wiedereroberung“), der Partei des Rechtsradikalen Eric Zemmour, übertroffen.

Auch wenn diese Themen gegenwärtig nur für 22% der Wähler wichtig sind, teilen die meisten Franzosen viele Befürchtungen der RN-Wähler. Dass es zu viele Fremde in Frankreich gäbe, finden seit Jahren zwei Drittel der Franzosen, drei Viertel der Arbeiter und auch über ein Drittel der linken Wähler.¹⁹ Mehrheitlich sind die Franzosen (und am stärksten die Arbeiter) der Meinung, dass

¹⁷ Vgl. IFOP/Jeune Afrique, Le vote des Français originaires d’Afrique, März 2022, <https://www.ifop.com/wp-content/uploads/2022/03/118934-Rapport-JA-17.03.2022.pdf>.

¹⁸ Vgl. IFOP, Le vote des électeurs confessionnels au 1er tour de l’élection présidentielle, 10.04.2022, <https://www.ifop.com/wp-content/uploads/2022/04/119082-Rapport.pdf>.

¹⁹ Vgl. Ipsos/Sopra, Fractures Françaises, 2022, 10. Ausgabe, S. 61, https://www.jean-jaures.org/wp-content/uploads/2022/10/Fractures_francaises_vague10.pdf.

Einwanderer sich nicht um Integration bemühen und dass der Islam nicht mit den französischen Werten kompatibel sei.

Den Erfolg des RN darauf zurückzuführen, dass im Falle von Stichwahlen zwischen NUPES und RN die Macron-Wähler sich eher für den RN-Kandidaten entschieden hätten, ist deshalb zu kurz gegriffen. Peter Wahl konnte sich nur auf die Zahlen in der mündlichen Aussage eines IPSOS-Wahlforschers in der Fernsehsendung am Wahlabend stützen. Der bezog sich auf eine Umfrage vor der Stichwahl, aber in der schriftlichen Auswertung kommen die genannten Zahlen nicht mehr vor.²⁰

Eine auch bei Peter Wahl (Anmerkung 8 seines Beitrags) zitierte Quelle, die Umfrage von Opinionway vom Wahltag besagt, dass im Fall einer Stichwahl NUPES/RN die Wähler des Macron-Kandidaten sich zu je einem knappen Viertel für einen der beiden Kandidaten entschieden haben und der Rest zu Hause blieb. Beim Umfrageinstitut Harris sind es 34%, die den NUPES-Kandidaten gewählt haben und nur 18% den des RN.²¹

Die Ablehnung des RN ist aber auch bei den NUPES-Wählern nicht stärker. Sowohl laut Opinionway als auch bei der Konkurrenz Harris gaben bei einer Stichwahl RN/Ensemble 24% dem Le-Pen-Kandidaten ihre Stimme während 32 bzw. 31% für Ensemble stimmten. Auch fast die Hälfte der NUPES-Wähler blieb zuhause.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, wie sich die RN-Wähler im Falle einer Stichwahl NUPES/Ensemble entschieden haben. Laut Opinionway stimmten 44% für NUPES und 19% für die Macron-Kandidaten. Bei Harris betragen die Zahlen 23% und 22%.

Der Vorwurf, Ensemble habe nicht zur Wahl der NUPES-Kandidaten aufgerufen, ist nicht falsch, aber NUPES hat auch nicht aufgerufen, die Ensemble-Kandidaten in einem Duell mit RN zu wählen. Nachfragen von Le Monde bei allen NUPES- und Ensemble-Kandidaten, die sich in einer Stichwahl mit dem RN befanden, haben ergeben, dass es auf beiden Seiten nur vereinzelte Kandidaten gab, die dazu aufriefen, die jeweiligen Gegner des RN zu wählen.²²

Dass die Abgrenzung zu den Rechtsextremen nicht mehr funktioniert, liegt weniger am Verhalten von NUPES oder Ensemble, sondern daran, dass die Akzeptanz des RN und die Zustimmung zu seinen Positionen bis in die Reihen der Linken zugenommen hat.

²⁰ Siehe: https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2022-06/Ipsos/Sopra/Steria_Reports/de/voix/et/Profil/des/abstentionnistes_19/Juin/20h15.pdf.

²¹ Vgl. <https://www.opinion-way.com/en/opinion-political-surveys/published-surveys/opinionway-pour-les-echos-sociologie-du-vote-et-reports-de-voix-second-tour/download.html>; https://harris-interactive.fr/opinion_polls/legislatives-2022-2nd-tour-sondage-jour-du-vote/.

²² Vgl. https://www.lemonde.fr/les-decodeurs/article/2022/06/16/legislatives-2022-quelles-consignes-de-vote-donnent-les-candidats-de-la-nupes-en-cas-de-duel-ensemble-rn_6130673_4355770.html; https://www.lemonde.fr/les-decodeurs/article/2022/06/20/legislatives-2022-les-exagerations-des-insoumis-sur-les-consignes-de-vote-des-candidats-macronistes_6131225_4355770.html.

Die befragten Franzosen sehen mittlerweile eher in France Insoumise als im Rassemblement National eine Gefahr für die Demokratie.²³ 47% der Befragten (und ein Drittel der NUPES-Wähler) halten den Einzug von 89 RN-Abgeordneten in die Nationalversammlung für eine sehr gute oder eher gute Sache, während 33% die gegenteilige Meinung vertreten.²⁴

Der Erfolg Mélenchons bei den Präsidentschaftswahlen, die Bildung von NUPES und die Dominanz der radikalen Linken auf den linken Sitzen in der Nationalversammlung verdecken den Blick auf LFIs Defizite.

Fazit

Peter Wahl hat bereits darauf verwiesen, dass LFI auch unter der Konzentration auf Mélenchon leidet. Dass das neue Führungsgremium von einem kleinem Zirkel um ihn herum bestimmt wird und fast nur aus ihm nahestehenden Abgeordneten besteht, hat im Dezember eine Krise in LFI ausgelöst. Lokale Strukturen, mit Personen, die in der Gesellschaft verankert sind, bilden sich kaum heraus. Zwar zählt LFI 500.000 Mitglieder, aber das sind nur Menschen, die ihre Kontaktdaten auf der Homepage hinterlassen haben und keinen Beitrag bezahlen. Cervera-Marzal schätzt die Zahl der Aktiven auf lediglich 6.000 Personen.

Bei Wahlen, bei denen Mélenchon nicht die Hauptrolle spielt, sind die Ergebnisse sehr bescheiden. Bei der Europawahl 2019 stimmten nur 6,1% für LFI. Und bei den Kommunalwahlen 2020 war LFI kaum sichtbar, weil es fast überall in Bürgerbewegungen oder auf linken Bündnislisten kandidierte. In den 42 Städten über 100.000 Einwohner gibt es keinen einzigen LFI-Bürgermeister, aber 14 des PS, 7 der Grünen, einen des PCF und eine Ex-Kommunistin.

Ein Blick über den Rhein lohnt also. Er zeigt, dass radikale Linke ansehnliche Wahlergebnisse erzielen können, ohne sich auf reaktionäre Positionen einzulassen. Er macht aber auch deutlich, dass auch in Frankreich noch kein Rezept gefunden wurde, um die Rechtsentwicklung zu stoppen.

²³ Vgl. Ipsos/Sopra, *Fractures Françaises*, S. 108 und 118.

²⁴ Vgl. Fondation pour l'innovation politique, *Mutations politiques et majorité de gouvernement dans une France à droite*, Sep. 2022, S. 23; <https://www.fondapol.org/app/uploads/2022/10/enquete-legislatives-2022-2022-10-20-w.pdf>.